

Der Umzug nach Chile war sorgfältig für den 15. März 1996 geplant, mit Aufenthaltsvisa in der Tasche. Meine Medienpräsenz begann schon vor der Ankunft, als La Estrella de Valparaíso 1995 einen kurzen Artikel veröffentlichte, dass ein „verrückter Gringo“ mit Sack und Pack ins Land ziehen wolle. Marta Ramírez las den Artikel und beschloss, Joanne und mir mit ihrem Landhaus in Lo Hidalgo zu helfen, rund 45 Minuten bis eine Stunde per Bus von Viña del Mar entfernt. Die Kinder liebten die Bauernhoftiere und lernten Spanisch bei Marta und ihren Töchtern, die Joanne auch zur Geburt von Rachel ins Krankenhaus begleiteten. Joanne war nicht glücklich über die Abwertung der Wohnverhältnisse im Vergleich zu den USA. Anfangs kam sie dennoch mit allem zurecht, obwohl sie die Sprache nicht verstand und akzeptierte, dass Impfturps für sie und die Kinder kamen. Der Laster mit Megaphon für Obst und Gemüse war zunächst unheimlich, schließlich aber sehr praktisch. Ich hetzte zur Arbeit, fuhr zwei Stunden mit dem Bus nach Santiago über die neue Lo Orozco Road, um Führungskräften Englisch zu lehren. Es gelang mir lange nicht, einen festen Job zu bekommen, bis ich drei Honorarverträge an drei Universitäten erhielt: Universidad Adolfo Ibáñez, Universidad Marítima (beide Valparaíso), Universidad Finis Terrae (Santiago)—je eine Ökonomie-Vorlesung auf Englisch. Ich war wie immer beschäftigt und entschloss mich, das Familienleben durch einen Umzug in ein schönes altes Haus mit Blick auf den Ozean in Reñaca zu verbessern. Trotz der langen Treppe war es ein großartiges, möbliertes Haus, das nur außerhalb der Saison von März bis Dezember günstig zu mieten war.

Die Universität in Santiago, an der meine Studenten meist aus rechten Familien stammten, hatte größtenteils libertäre Dozenten und Chicago Boys an verschiedenen Einrichtungen. Die Verwaltung (außer Adelio Pipino) war von mir so angetan, dass ich ab Januar 1997 eine Festanstellung bekam. Mein Versprechen an Joanne, für den Doktor zu leiden und im Prinzip drei Jahre lang im Wohnwagenstil zu leben, zahlte sich aus. Bevor wir ins neue gemietete Haus im edlen Los-Dominicos-Viertel von Las Condes (Santiago) zogen, reiste ich mit der Familie und Bill Primbs 1.100 Kilometer nach Ensenada und mietete dort am Lago Llanquihue ein kleines Haus am Fuße des schneebedeckten Osorno-Vulkans. Abgesehen von den Fliegen hatten alle großen Spaß beim Entdecken einer anderen Ecke Chiles. Wir fuhren umher, um die Gegend zu erkunden.

Zurück in Santiago und mit einer zweisprachigen Haushälterin für Joanne konnte diese alles für das große Haus kaufen. Dennoch war sie verstimmt, dass ich Erfolg hatte, nachdem sie überzeugt war, dass wir bald heimkehren müssten. Ihre Bitterkeit keimte auf, wenngleich sie langsam die Sprache lernte. Wir kauften einen neuen Peugeot 505 Kombi. Wir lebten in der gehobenen Mittelschicht, mit großartigen Einkaufszentren und Läden wie Jumbo, Falabella und Líder, oft besser als das, was wir aus den USA kannten. Joanne konnte unsere gestiegene Lebensqualität nicht bestreiten.

Auch ich lernte täglich Spanisch und versuchte, auf Spanisch zu unterrichten—mit begrenztem Erfolg. Glücklicherweise bekam ich zweisprachige Assistenten zur Unterstützung in meinen Wirtschaftskursen. Mein Alltag: ein offizieller Fortgeschrittenenkurs und Selbststudium; die Assistenten korrigierten meine Notizen. Leider verstand ich die Chilenen volle zwei Jahre lang kaum, und erst nach drei Jahren konnte ich wirksam mit ihnen sprechen. Die größte Ironie: Kurzzeitige Rückkehr zur George Mason University, nochmal den CLEP-Spanischtest gemacht—perfekte 800 Punkte, obwohl ich nur mittelmäßig sprach! Beim ersten Test 1995 kam ich direkt ins zweite Semester Spanisch. Nun war ich angeblich „perfekt“! Nach dem Test sprach mich eine Soziologin an—vier Jahre Spanisch an der Highschool, Nebenfach an der Uni—, wollte mit mir Spanisch reden, wurde aber rot, als sie meine einfachsten Fragen nicht verstand. US-Amerikaner halten oft für „perfekt“, was nur ansatzweise Sprachkenntnisse sind.

Insgesamt gefielen mir die Jahre bei Finis Terrae. Dennoch entschloss ich mich zum Weggang: zu wenig Forschung, schlechte Studienqualität, Produktion und Unterstützung, was für mich nicht passte. Ich mochte es jedoch, eine öffentliche Seminarreihe halten zu dürfen: damit stellte mich die Uni als neues „Wirtschafts-Aushängeschild“ für Österreichische Schule und Public Choice vor. Es wurde ein Erfolg;

daraus entstand ein Lehrbuch für Nicht-Englisch-Sprecher, Ensayos Sobre Temas Modernos de la Economía de Mercado (1999), gleichzeitig in Englisch (A Primer on Modern Themes in Free Market Economics and Policy, Universal Publishers). Nach Rückkehr nach Chile (2008) und Arbeit an der Universidad Andrés Bello überarbeitete ich das Buch – dank Übersetzung von Hermógenes Pérez de Arce neu als Políticas Públicas: Tópicos Modernos de Economía de Mercado para el Bienestar Social (2009).

Meine unglaubliche Geschichte als Einzelkämpfer, der mit wenig Mitteln und Sprachkenntnissen in ein fremdes Land zog, war mitreißend. Niemand konnte sich diesen Mut und Tatendrang vorstellen. Obwohl ich niemanden kannte, fand ich Freunde und startete von vorn. Meine Familie war zweimal auf der Titelseite von El Mercurio, weil wir zu Hause lehrten und keinen Fernseher hatten. Artikel betonten meine freimarktwirtschaftliche Ausrichtung, mein Ruf als ultra-liberaler Ökonom verbreitete sich. Doch Joanne blieb unzufrieden.